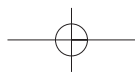
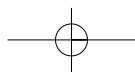
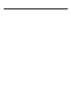


Amelie Fried · Peter Probst

Taco und Kaninchen





Amelie Fried und Peter Probst

Taco und Kaninchen



cbj ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House



FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier EOS
liefert Salzer, St. Pölten.

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

1. Auflage 2006

© 2006 cbj, München

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagbild: Kat Menschik

Lektorat: Uwe-Michael Gutzschhahn

Umschlagkonzeption: Atelier Langenfass, Ismaning

Ku · Herstellung: IH

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

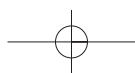
ISBN-10: 3-570-13127-0

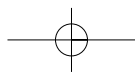
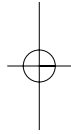
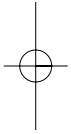
ISBN-13: 978-3-570-13127-5

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Für Kirim, Leo und Paulina





1.

Wir dachten Tag und Nacht an Elfi M. Wenn wir die Augen zumachten, konnten wir ihr Gesicht sehen. Die Erwachsenen reden ja ungern mit Kindern über entführte Frauen, dafür schreiben sie es aber dick und fett in ihre Zeitungen.

Drei Tage lang war die Vermisste auf den Titelseiten. Unter ihrem Foto stand: Das Opfer Elfi M., 22 Jahre. Sie starrte uns vorwurfsvoll an, als wären wir schuld an ihrer Entführung.

Taco, das ist mein Bruder, zeigte jedes Mal auf eine dunklere Stelle an ihrem Hals und sagte: »Da hat sie der Entführer gewürgt.«

Mit so was könnte er mich in den Wahnsinn treiben. Sonst ist er so schlau für sein Alter, und dann kommt er nicht drauf, dass das Foto aufgenommen sein muss, bevor die Frau entführt wurde. Andernfalls würde da ja stehen, dass der Entführer es an die Zeitung geschickt hat.

Meiner Meinung nach war die dunkle Stelle am Hals von Elfi M. eindeutig ein Knutschfleck, aber das

wäre noch weniger in Tacos Kopf reingegangen, und er hätte mich wahrscheinlich entsetzt gefragt: »Knutscht die mit ihrem Entführer?«

Taco ist übrigens neun, ich bin zwölf, und wir sind Geschwister, obwohl wir überhaupt nicht so aussehen. Taco ist milchkaffeebraun, und ich bin eher weißlich mit Sommersprossen. Taco sagt, ich wäre Albino, was echt gemein ist, weil ich überhaupt keine roten Augen habe. Außer wenn ich heule natürlich.

Offiziell heiße ich Nina, aber Mami hat mich immer Ninchen genannt und Taco mich irgendwann dann Kaninchen. Der Name ist mir geblieben. Leider. Inzwischen habe ich mich einigermaßen dran gewöhnt, und manchmal sage ich schon selbst, ich würde Kaninchen heißen.

Taco heißt Taco, weil er dauernd diese Chips mampft. Ich weiß nicht genau, ob er gern Mexikaner wäre, weil er Tacos so liebt, oder ob er dauernd Tacos isst, damit alle denken, er wäre Mexikaner. Oder aber, ob er wirklich einen mexikanischen Vater hat.

Unsere Mutter findet, dass Väter, die sich gleich wieder aus dem Staub machen, gar keine richtigen Väter sind. Von meinem weiß ich nur, dass er blass war. »Blass in jeder Hinsicht«, sagt Mami und wechselt jedes Mal schnell das Thema.

Wir wurden das Gefühl nicht los, Elfi M. schon mal gesehen zu haben. Das war ziemlich unheimlich. Aber wir redeten uns ein, unser Wiedererkennen käme nur daher, dass eine Menge Menschen mit genauso unauffälligem Gesicht wie Elfi M. durch die Gegend laufen.

Viele von denen gehen irgendwann bei unserer Mutter in die Schule und lernen, wie man ein bisschen auffälliger wird.

»Die Leute sind ja so was von gehemmt«, sagt Mami immer, »stocksteif, null Selbstbewusstsein, einfach eine Katastrophe.«

Unsere Mutter ist keine normale Lehrerin, die Schule gehört ihr, und außer ihr sind da keine anderen Lehrer. Die Schüler sind saualt, nicht alle, aber manche sind über vierzig. Über der Tür hängt ein großes Schild mit pinkfarbener Schrift. »Ankas Flirtschule« steht da in windschiefen Buchstaben drauf. Es ist kaum zu glauben, aber die ganzen Männer und Frauen kommen echt nur, um von unserer Mami flirten zu lernen.

Eigentlich haben wir bloß Vorteile davon, dass unsere Mutter Leiterin einer Flirtschule ist. Sie hat kaum Zeit, auf uns aufzupassen oder an uns rumzünörgeln wie andere Eltern. Und wir verdienen eine Menge Geld.

Das kommt daher, dass die Flirtschule im Keller von unserem Mietshaus ist und vier Oberlichter zum Hinterhof hat. Wenn man sich ganz flach auf die Gitter legt, kann man alles sehen. Unsere Freunde sagen, was in Ankas Flirtschule abgeht, ist witziger als jede Comedy im Fernsehen.

Die Preise haben wir gestaffelt, die aus der dritten Klasse zahlen 30 Cent, die aus der vierten 40 und so weiter, alle zehn Minuten ist Wechsel. An guten Tagen machen wir echt Kasse. Es ist aber auch ein verdammt

harter Job, weil wir dauernd hin- und herflitzen müssen, um den Kindern einzuschärfen, dass alles vorbei ist, wenn sie zu laut kichern. Unsere Mami hat nämlich keine Ahnung von ihrem begeisterten Publikum.

2.

Wir waren gerade wieder mit einem Rudel Kinder Richtung Hinterhof unterwegs, da hat Taco den Kerl entdeckt. Er lag bäuchlings auf dem Gitter über dem hintersten Oberlicht und schaute zu, wie Mami die Übung mit dem Körperkontakt trainierte. Das ist Unterrichtseinheit sieben und ziemlich am Ende vom Flirtkurs für Anfänger. Jedenfalls tut man da so, als würde man nach seinem Weinglas greifen – wenn man Wein trinkt, was gut ist fürs Flirten. Dabei streift man dann ganz unauffällig die Hand von dem, mit dem man flirtet. Kinder würden natürlich sofort checken, dass das Absicht ist. Aber Erwachsene wollen da drauf reinfallen.

Der Blonde bemerkte uns nicht, weil wir uns immer total leise anschleichen. So hatten wir genug Zeit zu sehen, dass er Nikes anhatte und schwarze Jeans. Vor allem aber trug er exakt das Tommy-Hilfiger-T-Shirt, das sich Taco seit Ewigkeiten wünscht, aber nie kriegt, weil Mami uns erst gar nicht dran gewöhnen will, dass wir nur mit Markenklamotten gut drauf sind.

Der Blonde robbte noch ein Stück näher ans Fenster ran und brummte irgendwas. Ich schaute fragend zu Taco. Angriff oder Rückzug? Taco zog den Kopf ein und die Schultern hoch. Das bedeutet bei ihm immer, Kaninchen soll entscheiden.

Da entdeckte uns der Typ, sprang ziemlich sportlich auf die Beine und kam grinsend in unsere Richtung. Mami sagt immer, wenn sie grundlos grinsen, haben sie was zu verbergen. Das hatte der auch, keine Frage.

Wir standen wie angewurzelt in der Tordurchfahrt, und er musste ganz nah an uns vorbei.

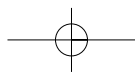
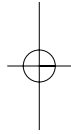
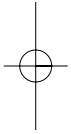
»Na?«, sagte er im Näherkommen. Nur »na?«, sonst nichts. Er hätte sagen können: Was macht ihr denn hier? Aber dann hätten wir ihn gefragt, was er hier machte, und das wäre ihm sicher unangenehm gewesen. Er hat mich bloß ganz merkwürdig angeglotzt, so als würde er mich kennen.

Taco erzählte mir hinterher, er hätte einen Moment gedacht, das könnte mein Vater sein, aber dazu war der Typ trotz seiner blonden Haare nicht blass genug. Außerdem hätte er dann sicher nicht nur »na?« gesagt und sich verdrückt.

Wir guckten dem Blondem nach, bis er den Hinterhof verlassen hatte. Dann liefen wir hinterher, immer scharf an der Häuserwand entlang. An jedem Eingang und jeder Hofeinfahrt stoppten wir, machten uns unsichtbar, für den Fall, dass er sich plötzlich umschaute. Aber der Blonde blickte stur nach vorn, als wollte er vermeiden, durch Umschauen erst auf

sich aufmerksam zu machen. Schließlich stieg er in ein uraltes schwarzes VW Cabrio und knatterte davon.

»Das gefällt mir überhaupt nicht«, sagte ich, und plötzlich hatten weder Taco noch ich mehr Lust, bei unserem Flirtunterricht-Publikum weiter abzukassieren.



3.

Am Abend lief unsere Mutter mit einem schrecklich ernststen Gesicht durch die Wohnung. Erst dachten wir, jemand hätte verraten, dass wir immer bei ihrem Unterricht zugucken. Und dass wir sogar Eintritt verlangen, ohne sie mit ein paar Prozent zu beteiligen. Mami kann ziemlich sauer werden bei Ungerechtigkeiten.

Aber es war was anderes. Bevor wir erfuhren, was, mussten wir noch lauter gesunde Sachen essen. Normal ist Mami total okay, was unsere Speisekarte betrifft. Wir kriegen Nudeln, Pommes, Pizza oder Tacos. Nur wenn sie komisch drauf ist, kocht sie plötzlich so vitaminreiches Zeugs, was kein normales Kind runterkriegt. Nach dem Essen erklärt sie uns dann immer was Wichtiges. Zum Beispiel, dass ihr derzeitiger Partner leider nicht mehr ihr Partner ist. Wahrscheinlich denkt sie, wir brauchen Vitamine, um solche Sachen zu verkraften.

»Schade, dass Fat Girl abgehauen ist«, sagte Taco. Fat Girl war unsere Katze gewesen, und sie hatte

immer alles weggeputzt, was wir unauffällig unter den Tisch fallen ließen.

»Ich muss mit euch reden«, sagte Mami, nachdem wir ihre Öko-Pampe halbwegs verdrückt hatten.

Taco wollte ihr ins Wort fallen und sofort zugeben, was sich jeden Tag bei den Oberlichtern abspielte. Mami ist immer so gerührt, wenn er zerknirscht ist. Aber sie ließ ihn nicht mal zu Wort kommen.

»Ihr habt vielleicht von dieser verschwundenen Frau gehört.«

Wir erschrakten und nickten stumm.

»Sie war Friseur.«

Mami sagte es mit einer solchen Grabesstimme, dass man hätte denken können, es gäbe keinen schrecklicheren Beruf auf der Welt.

»Sie hat hier im Viertel gearbeitet.«

Wir schauten sie weiter stumm und fragend an. Worauf wollte sie hinaus? Wir fanden unser Viertel gar nicht so schlimm, und zum Friseur gingen wir nie. Stattdessen zeigten wir unserer Mutter irgendwelche Schauspieler in einer Illustrierten, und dann schnitt sie uns deren Frisur. Superähnlich und gratis dazu.

Aber jetzt kam der Hammer.

»Sie war eine Schülerin von mir, eine Flirtschülerin. Die Polizei hat mir das heute bestätigt.«

Uns stockte der Atem.

Deshalb war Elfi M. uns bekannt vorgekommen! Wir hatten zugeschaut, wie die Frau, die jetzt wahrscheinlich gefesselt in irgendeinem Versteck lag, flirten gelernt hatte. Wir hatten vielleicht gesehen, wie

sie sich total dämlich anstellte mit dem Weinglas und alles verschüttete. Oder wie sie an die Männer ranging, als wäre sie am Verhungern, obwohl sie nach Mamis Unterrichtsplan noch spröde sein sollte. Oder wie sie mit dem Daumennagel an ihren Zähnen rumkratzte, weil sie da Petersilie spürte. So was gehört übrigens zu den Flirtkillern.

»Wenn ihr das macht«, erklärt Mami ihren Schülern, »könnt ihr euch den ganzen Aufwand gleich sparen.«

Rohe Zwiebel essen ist auch ein Flirtkiller, genauso wie im Ohr bohren oder Popel angucken.

»Ihr müsst mir versprechen, gut auf euch aufzupassen«, meinte jetzt Mami zu Taco und mir. »Man weiß nicht, was für ein Mensch der Täter ist. Es kann sein, dass er noch hier in der Gegend unterwegs ist.«

»Wenn einer Frauen entführt, entführt er doch keine Kinder.« Taco mimte den Obercoolen, obwohl er genauso aufgeregt war wie ich.

Mami nickte und legte die Arme um ihn.

»Trotzdem könnte es sein, dass er plötzlich in Panik irgendwelchen Blödsinn macht.«

»Welchen denn?«

Das konnte uns Mami nicht so genau sagen.

Wir hatten noch tausend Fragen. Ob sich Elfi M. in den Tagen vor der Entführung merkwürdig verhalten hatte. Ob es vielleicht schon früher einen Entführungsversuch in der Flirtschule gegeben hatte. Oder Drohbriefe und merkwürdige Anrufe.

Unsere Mutter konnte sich an nichts Auffälliges

erinnern. Das Problem ist allerdings, sie gehört zu den Menschen, die mit ihren Gedanken meistens ganz woanders sind und ziemlich wenig von ihrer Umgebung mitkriegen.

Uns wäre das garantiert nicht passiert. Wir hätten schon vorher gemerkt, dass da was im Busch war, und die Entführung in letzter Minute verhindert.

4.

Entführer waren Wesen von einem andern Stern, böse und rätselhaft. Sogar Mami, die sonst super gut erklären kann, wieso manche Menschen gemeine Dinge tun, war bei Entführern überfragt.

Es kann natürlich sein, dass sie sich nur blöd stellte, damit wir keine Angst bekamen. Womit sie aber leider das Gegenteil erreichte. Ich konnte vor lauter Aufregung nicht einschlafen, obwohl ich sonst immer sekundenschnell weg bin. Ich fühlte mich, als würde Fat Girl auf meiner Brust hocken und immer schwerer und schwerer werden.

Als ich schließlich zu Taco ins Bett kroch, wartete er schon und kuschelte sich an mich. Wir stellten uns vor, wie das war, als Elfi M. entführt wurde, wie sie geschrien, gebissen und gekratzt hatte. Oder wie sie vor lauter Schiss wie gelähmt war und keinen Piep mehr machen konnte.

»Wahrscheinlich hat sie der Entführer längst nach Polen gebracht«, vermutete Taco. »Vielleicht muss sie als Klofrau in einer Fernfahrerkeupe arbeiten.«

»Und wieso sucht die Polizei dann in München nach ihr? Es muss ein Lebenszeichen geben.«

Mein Bruder schaute mich mit großen Augen an.

»Ein Lebenszeichen?«

»Davon steht natürlich nichts in der Zeitung. Aber wenn ein Entführer Geld will, muss er beweisen, dass sein Opfer noch am Leben ist.«

»Und wenn er gar kein Geld will, sondern das Opfer?«

»Dann gibt es auch kein Lebenszeichen, und Elfi M. hat wenig Chancen.«

Wir drückten uns noch enger aneinander und lagen eine Weile ganz still. Der Mond warf einen kalten Lichtstreifen ins Zimmer. Plötzlich hatte ich das Gefühl, dass meine Haare zu Berge standen, als hätte ich den Finger in die Steckdose gesteckt.

»Ich weiß, wer es ist.«

Taco richtete sich mit einem Ruck auf und starrte mich an.

»Wer?«

5.

»Es kann doch sein, dass der blonde Typ nur gucken wollte. Er hat von Mamis Flirtschule gehört und war neugierig. Oder er würde gern einen Kurs belegen und traut sich nicht, weil er noch verklemmter ist als die andern.«

Taco suchte verzweifelt nach Erklärungen für das Auftauchen des Blonden. Ich schüttelte den Kopf.

»Der war alles andere als schüchtern.«

»Vielleicht war er ein Handwerker, der die Gitter über den Oberlichtern checken sollte.«

Taco glaubte selbst nicht, was er sagte. Aber er gab nicht auf.

»Vielleicht war er von der Kirche und wollte überprüfen, ob Mami wirklich eine Flirtschule hat. Könnte ja auch eine Sekte sein.«

Er hielt es einfach nicht aus, dass wir dem Bösen so nahe gekommen waren, oder besser gesagt, das Böse uns.

»Du hast Recht, Kaninchen«, sagte er schließlich

kleinlaut, »ich glaube auch, dass der Blonde der Entführer ist.«

Ich konnte fühlen, wie Taco zitterte. Wir hatten beide Angst, aber es war auch ein angenehmes Gefühl. Weil wir nicht allein waren. Weil wir Bruder und Schwester waren, obwohl wir nicht so aussahen.

»Wer ist die schönste Frau, die du kennst?«, fragte ich Taco. »Ohne Stars und Sängerinnen und so.«

»Mami natürlich.«

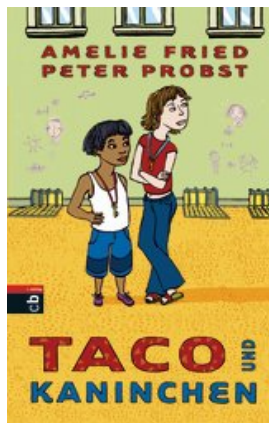
»Eben.«

Unsere Mutter war immer schön, sogar, wenn sie heulte oder total verpennt war. Eigentlich hätte sie kein Make-up gebraucht. Sie schminkte sich nur, weil die andern Frauen es auch machten. »Wenn ich schon nicht rauche, muss ich mir wenigstens ab und zu die Nase pudern«, erklärte sie immer.

Manchmal beobachteten wir Mami heimlich, wenn sie auf der Couch eingeschlafen war. An ihrem Gesicht war eigentlich nichts so, wie es sein sollte. Ihre Nase war ein bisschen schief, zwischen ihren Schneidezähnen waren kleine Lücken, nicht mal ihre Augen hatten beide exakt dieselbe Form. Ich glaube, genau das war das Schöne an Mami.

»Ich bin nicht schön«, sagte sie von sich selbst, »ich bin nur ein Typ. Ein Typ, von dem die Männer denken, mit der könnte es lustig werden.«

»Das denken die Kinder auch«, hatte Taco mal Mami erklärt und war dabei rot geworden. Das mit dem Rotwerden kann man übrigens sehen, obwohl Tacos Haut kaffeebraun ist.



Amelie Fried, Peter Probst

Taco und Kaninchen

Band 1

Gebundenes Buch, Pappband, 176 Seiten, 13,5 x 20,6 cm

ISBN: 978-3-570-13127-5

cbj

Erscheinungstermin: März 2006

Taco und Kaninchen sind unterschiedlich wie Tag und Nacht, aber wenn's drauf ankommt, sind die Geschwister ein echt starkes Team. Eigentlich haben sie nur ein Problem: dass die Großen nie kapieren, wann Gefahr droht. Als in ihrer Stadt eine Frau vermisst wird, ist ihnen bald klar, wer der Entführer sein muss. Die beiden Kinderdetektive verfolgen den Mann und müssen feststellen, dass er es auch auf ihre Mutter abgesehen hat. Obwohl sie als Leiterin einer Flirtschule die Tricks der Männer kennen sollte, lässt sie sich arglos mit dem Kerl ein. Bei ihren Ermittlungen geraten Taco und Kaninchen in höchst gefährliche Situationen. Sie müssen ihrer Mutter faustdicke Lügen auftischen, um sie zu retten, und kommen sogar der Polizei in die Quere. Erst ganz zuletzt stellt sich heraus, was der unheimliche Blonde wirklich im Schilde führt.

"'Taco und Kaninchen' ist die Geschichte zweier Geschwister, die wach und fantasievoll die Welt der Erwachsenen beobachten und kommentieren. Es ist eine Familiengeschichte, die vom manchmal schwierigen, aber meist sehr lebendigen Zusammenleben mit einer allein erziehenden Mutter handelt. Und es ist ein Krimi, der ganz aus der Perspektive der Kinder die Geschichte einer Bedrohung erzählt, vor der die Geschwister ihre Mutter retten wollen. Wir haben ganz bewusst darauf verzichtet, die Gewaltspirale, der Kinder heute in nahezu allen Medien ausgesetzt sind, weiter zu drehen. Wir haben uns stattdessen darauf konzentriert, die Gedankenwelt von Kindern ernst zu nehmen und ihren eigenwilligen, oft sehr klaren Blick auf die Welt, in den Mittelpunkt zu stellen." Amelie Fried und Peter Probst